



Erzähler:



Die Geschichte heißt: „Die eifersüchtigen Tiere“

Bild 1: Elefant und Papagei

Wütend stand der Elefant in seinem Schlammloch und versuchte, den Papagei zu ignorieren. Wie arrogant der doch war, mit seinen schönen bunten Federn! Und wie er so durch die Luft schwebte... Der Elefant starrte auf seinen dicken Bauch. Er wollte auch so fliegen können wie der Papagei. Er wollte auch hübsch sein, alles von oben sehen können und von den anderen bewundert werden. Der Elefant stapfte noch tiefer in die Schlammgrube hinein und versuchte, an etwas anderes zu denken.

Bild 2: Elefant und Giraffe und Papagei

Die Giraffe lief am Schlammloch des Elefanten vorbei und grüßte ihn höflich: „Guten Morgen, wie geht es dir heute?“ „Gut“, brummte er nur. Die Giraffe merkte, dass er keine Lust hatte, mit ihr zu sprechen. Sie machte sich daran, ein paar Blätter und Zweige zu naschen. Natürlich erwischte sie die schmackhaftesten ganz weit oben im Baum, und doch schaute sie neidisch zum Elefanten hinüber: Hätte sie doch nur seinen starken Rüssel, dann täte ihr nicht immer der Hals so weh. Sie musste sich immer so anstrengen, um die saftigen Blätter und Zweige zu bekommen, dass ihr zarter Hals oft schmerzte. Außerdem könnte sie sich dann etwas Kühlung verschaffen an heißen Tagen. Sie würde einfach ihren Rüssel mit Wasser füllen und sich über den Rücken spritzen. Aber die Giraffe hatte leider keinen Rüssel.

Bild 3: Affe und Krokodil und Gepard beim Schachspielen

Es war ein gemütlicher Tag in der Savanne. Am Nachmittag schaute der Affe vorbei und fragte, ob die anderen mit ihm und dem Geparden spielen wollten. Doch niemand hatte Lust, an einem so heißen Tag etwas zu unternehmen. Also fragten die beiden das Krokodil. Mit Freuden kroch das Krokodil aus dem Fluss, es langweilte sich schrecklich darin. Sie spielten zuerst Fangen. Doch schon bald war das Krokodil enttäuscht: Der Gepard war einfach zu schnell! Es war ein unfaires Spiel und das Krokodil wünschte insgeheim, es könnte so schnell rennen wie der Gepard. Wenn der durch die Savanne raste, war es, als könnte er jeden Ort erreichen.

Als der Affe merkte, wie traurig das Krokodil war, schlug er ein anderes Spiel vor: „Wie wäre es mit einem Spiel, wo man nicht so viel rennen muss? Ich bin für Schach!“ Doch auch dieses war nicht das Richtige. Der Affe war natürlich der Beste, das konnte der Gepard kaum ertragen. Der Affe war klug, während der Gepard nicht einmal die winzigen Steine richtig bewegen konnte - er hatte nun mal keine Hände wie der Affe. Sie gaben es bald auf, ein Spiel zu finden, das allen Spaß machte. Und so ging jeder seines Weges.

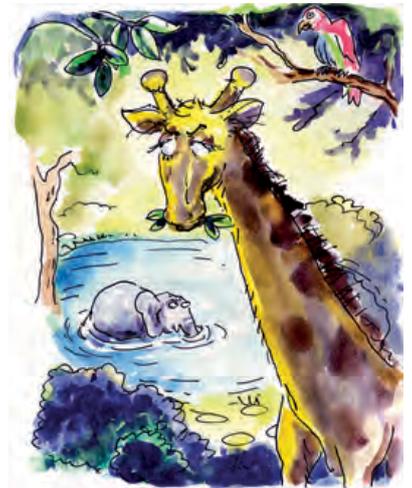


Bild 4 Papagei und Affe

Der Papagei bäugte den Affen von seinem Ast aus. Der Affe hob den Kopf und rief: „He! Willst du nicht mit mir spielen?“ Aber der Papagei flog einfach weg. Er hatte keine Lust, mit irgend jemandem zu spielen. Es wollte ja doch keiner wirklich etwas mit ihm zu tun haben. Die Giraffe – ja, die war beliebt! Sie wurde um Rat gefragt und berichtete, was um alle herum vorging, weil sie so einen guten Überblick hatte. Ihn, den Papagei, fragte niemand danach. Dabei konnte er fliegen, er konnte ihnen erzählen, was in der ganzen Savanne passierte. Er wünschte sich, auch so zu sein wie die Giraffe. Fliegen war ja scheinbar doch überflüssig. Der Papagei wollte lieber auf dem Boden leben. Er wollte auch Fußabdrücke im Matsch hinterlassen, wie das Krokodil und der Elefant. Aber auf dem Boden stolperte er und fiel hin.

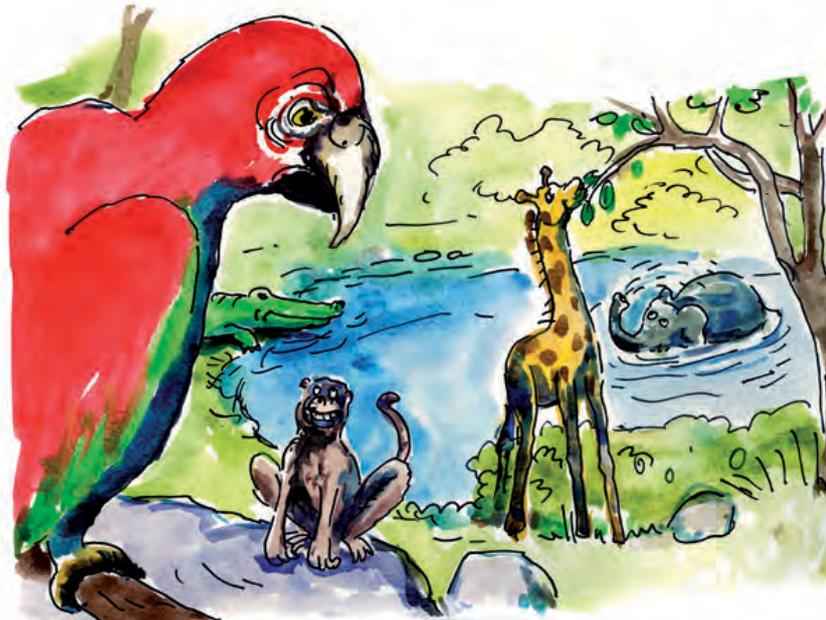


Bild 5: Giraffe warnt die anderen, wild gestikulierender Affe



Es war schon dämmerig, als die Giraffe aufgeregt zu dem Platz galoppiert kam, wo sich die Tiere gern versammelten. Der Affe war da, der Elefant und auch der Gepard. „Es brennt!“, schrie sie aus Leibeskräften. „Die Erde brennt!“ Die Tiere schreckten auf. „Was? Wo? Wieso?“, fragte der Elefant ganz durcheinander. Der Affe rief: „Wir müssen etwas tun, bevor es zu spät ist.“ Ohne zu merken was er tat, übernahm er das Kommando.

Bild 6: Tiere löschen das Feuer

Dem Affen fiel sofort ein, was zu tun war: „Gepard, renn los und sag allen Tieren Bescheid. Wir brauchen alle, um das Feuer zu löschen.“ Der Gepard verschwand wie der Blitz. „Elefant“, rief er weiter, „lauf zum Wasserloch und fülle deinen Rüssel. Die Giraffe soll dir zeigen, wo das Feuer ist.“ Der Papagei kam angefliegen, denn auch er hatte die Nachricht gehört.

„Oh, Papagei! Flieg los, du musst uns sagen, wie groß das Feuer ist. Wenn es noch nicht zu groß ist, dann können wir es noch löschen.“ Und auch der Papagei verschwand. Bald hatten sich alle Tiere am Ort des Feuers eingefunden. Alle versuchten, so gut sie konnten, das Feuer zu löschen. Die Giraffe trat die kleinen Flammen aus. Der Elefant löschte mit seinem Rüssel. Und der Gepard buddelte Gräben, in denen das Feuer erstarb. Nach einiger Zeit war das Feuer gelöscht und die Tiere lagen erschöpft im Gras.





Bild 7: Erschöpfte Tiere

„Das wäre geschafft!“, stöhnte der Affe. Der Papagei sagte: „Wie gut, dass die Giraffe das Feuer früh genug entdeckt hat, sonst wäre es zu spät gewesen!“ Die Giraffe antwortete: „Ja, aber allein hätte ich nichts ausrichten können. Gut, dass der Elefant da war mit seinem starken Rüssel!“ Der Elefant brummte: „Ich habe getan, was ich konnte. Aber es war gut, dass der Papagei fliegen kann und allen anderen Tieren Bescheid gesagt hat. Ich hätte bestimmt sonst aufgegeben.“ Und das Krokodil gluckste: „Wäre der Gepard nicht gewesen, hätte ich gar nichts vom Feuer mitgekriegt. Gut, dass er so schnell zu mir gerannt kam.“ „Danke“, erwiderte der Gepard, „aber ich wäre gar

nicht auf die Idee gekommen, wenn nicht der Affe uns gesagt hätte, was zu tun ist. Das war sehr klug.“ „Wir hatten alle unsere Aufgabe. Keiner von uns hätte es allein geschafft“, sagte der Affe. „Das stimmt“, bestätigte der Elefant, „jeder von uns hat etwas sehr Wichtiges beigetragen, das nur er allein tun konnte.“ Seit diesem Tag wusste jedes der Tiere, dass es so richtig war, wie es war und dass die anderen es genau so brauchten. Sie spielten von da an gern miteinander, weil sie nicht mehr traurig waren, wenn sie etwas nicht so gut konnten wie die anderen. Sie waren alle wichtig: Denn jeder konnte etwas, das den anderen nützlich war.

(Von Sophia Louise Nau)